

## Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Humanmedizin

### 1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen<sup>1</sup>

Im Prüfungsjahr 2006 (= Wintersemester 2005/06 und Sommersemester 2006) gab es im Fach Humanmedizin insgesamt 519 Prüfungen, nämlich 284 Staatsexamen und 235 Promotionen. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Staatsexamensabsolventen des Prüfungsjahres lag bei 12,4 Semestern.

Die Promovierten der Humanmedizin des Prüfungsjahres 2006 sind bei der ersten flächendeckenden Absolventenbefragung nicht angeschrieben worden.<sup>2</sup> Zur Befragung der Absolventen von Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 lagen die Adressen der Staatsexamensabsolventen vor. Von diesen Adressen erwiesen sich 234 als aktuell bzw. konnten nachträglich ermittelt werden. An der Befragung beteiligten sich schließlich 90 Absolventen. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 38,5 Prozent.

Im Durchschnitt waren die Absolventen<sup>3</sup> zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses 28,2 Jahre alt und hatten bis zu ihrem Abschluss 12,4 Fachsemester (Median) studiert. Durchschnittlich wurde eine Abschlussnote von 2,3 erreicht.

Rund ein Viertel der Absolventen war zum Zeitpunkt der Befragung verheiratet, ein weiteres Viertel war ledig ohne Partner und knapp die Hälfte war ledig, lebte aber in einer Partnerschaft. Der Großteil (93 Prozent) hatte zu diesem Zeitpunkt keine Kinder. Über die Hälfte der Befragungsteilnehmer (57 Prozent) war weiblich, was ziemlich genau der Geschlechterverteilung unter allen Medizin-Absolventen entspricht. Jeder Vierte (26 Prozent) hatten vor der Aufnahme des Studiums einen beruflichen Abschluss erworben.

### 2. Stellensuche

Nach ihrem Abschluss haben 86 Prozent der Absolventen **aktiv eine Stelle gesucht**. Etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) begann damit vor dem Abschluss des Studiums, 31 Prozent suchten ungefähr zur Zeit des Abschlusses und die restlichen 16 Prozent nach dem Abschluss. Sieben Prozent hatten bereits eine Stelle gefunden, ohne aktiv danach zu suchen.

Die übrigen sieben Prozent, die nicht aktiv nach einer Stelle gesucht haben, haben weiter studiert bzw. promoviert.

Die **am häufigsten genutzte Strategie zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich) war mit Abstand der eigenständige Kontakt zum Arbeitgeber, also die so genannte Initia-

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

<sup>2</sup> Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

<sup>3</sup> Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

tiv- bzw. Blindbewerbung (92 Prozent). Es folgten die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (40 Prozent), Praktika während des Studiums (30 Prozent), das Herantreten des Arbeitgebers an den Absolventen (17 Prozent) und die Nutzung persönlicher Kontakte (Familie, Freunde etc.) (13 Prozent).

Durchschnittlich betrug die **Dauer der Stellensuche** 2,3 Monate, wobei jeder Absolvent im Schnitt sieben potenzielle Arbeitgeber kontaktierte. Dabei gaben 41 Prozent an, bis zu drei Arbeitgeber kontaktiert zu haben; bei 13 Prozent mussten mehr als 15 kontaktiert werden. Rund jeder fünfte Absolvent (19 Prozent) gab an, nach Studienabschluss arbeitslos gewesen zu sein. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug dabei 2,9 Monate. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten allerdings alle Absolventen eine Beschäftigung gefunden.

Die am häufigsten genutzte war zugleich auch die **erfolgreichste Bewerbungsstrategie**: 60 Prozent gaben an, dass ihre Initiativbewerbung zum Erfolg geführt habe. Mit einigem Abstand folgten die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen und Praktika während des Studiums (jeweils zwölf Prozent) sowie das Herantreten des Arbeitgebers an den Absolventen (fünf Prozent).

Die Absolventen wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **Kriterien bei ihrer Einstellung aus Sicht des Arbeitgebers entscheidend** bzw. wichtig waren. Als wichtigstes Kriterium schätzten die Befragten die Persönlichkeit ein; 94 Prozent hielten diese für wichtig oder sehr wichtig. Auch das Studienfach wurde als (sehr) wichtig eingeschätzt (87 Prozent). Es folgten die Kriterien praktische bzw. berufliche Erfahrungen (67 Prozent), Empfehlungen bzw. Referenzen von Dritten (59 Prozent), die Examensnote (50 Prozent) sowie das Abschlussniveau, z. B. Staatsexamen (46 Prozent). Für weniger oder gar nicht wichtig hielten die Absolventen demgegenüber die Kriterien Ruf der Hochschule (52 Prozent), Auslandserfahrungen (51 Prozent), Ruf des Fachbereichs bzw. Studiengang (50 Prozent) und Computerkenntnisse (47 Prozent).

### 3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrem **ersten Beschäftigungsverhältnis nach Studienabschluss** arbeitete die Mehrheit der Absolventen als Angestellte (90 Prozent). Davon übten 84 Prozent die Tätigkeit eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion aus und sieben Prozent übernahmen bereits mittlere Führungsaufgaben. Weitere sieben Prozent waren als qualifizierte Angestellte beschäftigt. Die restlichen zehn Prozent übten eine nicht näher bestimmte sonstige Tätigkeit aus (fünf Prozent), waren Beamte auf Zeit (drei Prozent), selbstständig mit Werk- bzw. Honorarvertrag oder Arbeiter (jeweils ein Prozent). Fast alle (96 Prozent) Befragte übten ihre Tätigkeit im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen aus; der Rest verteilte sich auf die Bereiche Handel, Dienstleistungen sowie Erziehung und Unterricht. Die große Mehrheit der Absolventen (93 Prozent) übte im ersten Beschäftigungsverhältnis eine Vollzeitstelle aus, wobei die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit im Durchschnitt bei 39,4 Stunden lag. 88 Prozent gaben an, einen befristeten Vertrag erhalten zu haben und das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt betrug 3.586 Euro. Dabei verdiente ein geringer Anteil von neun Prozent weniger als 2.000 Euro im Monat, während 15 Prozent angaben, mehr als 4.500 Euro im Monat zu verdienen.

Betrachtet man nun die **derzeitige bzw. aktuelle Beschäftigung**, fällt auf, dass sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung nach Studiumsende nicht viel geändert hat. 92 Prozent der Absolventen waren als Angestellte beschäftigt, wobei von diesen 82 Prozent wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne und neun Prozent mit mittlerer Leitungsfunktion waren. Acht Prozent waren als qualifizierte und zwei Prozent als leitende Angestellte beschäftigt. Des Weiteren übten sieben Prozent eine sonstige Tätigkeit aus und ein Prozent war Beamter auf Zeit. Auch in der aktuellen Beschäftigung übten 96 Prozent ihre Tätigkeit im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen aus; der Rest verteilte sich auf die Bereiche Handel, Dienstleistungen und Sonstiges. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist im Zeitverlauf auf 97 Prozent gestiegen, was die auf 41 Stunden gestiegene vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit erklärt. Erneut gaben 88 Prozent an, befristet beschäftigt zu sein. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen ist auf 3.905 Euro gestiegen. Der Anteil derer, die angaben weniger als 2.000 Euro im Monat zu verdienen, ist auf drei Prozent zurückgegangen, während 22 Prozent einen monatlichen Bruttoverdienst von mehr als 4.500 Euro vorweisen können.

**Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung**

<b>Merkmal</b>	<b>erste Beschäftigung</b>	<b>derzeitige/letzte Beschäftigung</b>
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	93 %	97 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	39,4 Std.	41 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	12 %	12 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	3.586 €	3.905 €
Bruttomonatseinkommen unter 2.000 €	9 %	3 %
Bruttomonatseinkommen über 4.500 €	15 %	22 %
Anteil der Angestellten	90 %	92 %
darunter		
leitende Angestellte	-	2 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	7 %	9 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	84 %	82 %
Anteil der Selbstständigen	1 %	-

Nahezu alle Absolventen arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung innerhalb Deutschlands. Davon waren 86 Prozent in NRW beschäftigt, sieben Prozent in Baden-Württemberg, drei Prozent in Niedersachsen und der Rest verteilte sich auf Berlin, Brandenburg, Hessen und Thüringen. Von den in NRW Beschäftigten fand fast die Hälfte (45 Prozent) eine Stelle in Münster und weitere zwölf Prozent in der Region Münster (Warendorf, Coesfeld, Steinfurt).

Bei der Frage nach der Wichtigkeit persönlicher Aspekte für die berufliche Orientierung nannten die Medizinabsolventen zuvorderst die Aspekte „gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ und „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikationen“. Betrachtet man den **Zusammenhang dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation**, fällt auf, dass es bis auf ein paar „Ausreißer“ weitestgehende Übereinstimmungen gibt. Die größte Übereinstimmung zwischen Wichtigkeit und Zutreffen auf die gegenwärtige Situation gab es bei den Aspekten „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ und „Möglichkeit zur (politischen) Einflussnahme“, wobei letztere weder wichtig noch vorhanden ist. Die größten Diskrepanzen dage-

gen lagen bei den Aspekten „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“ und „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“ vor, bei denen jeweils die Wichtigkeit viel höher eingeschätzt wurde als das Zutreffen auf die berufliche Situation (s. Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt zeigten sich mehr als zwei Drittel (68 Prozent) zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation. Lediglich sieben Prozent waren unzufrieden oder sehr unzufrieden.

#### 4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Die Zufriedenheit mit dem **Studium insgesamt** erreichte einen ähnlichen Wert wie die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation; 67 Prozent waren bei diesem Aspekt (sehr) zufrieden. Lediglich fünf Prozent waren unzufrieden und niemand war sehr unzufrieden.

Da **Praktika** im Medizinstudium verpflichtend vorgeschrieben sind, gaben alle Absolventen an, ein solches Pflichtpraktikum absolviert zu haben. Zudem absolvierten 47 Prozent ein freiwilliges Praktikum.

Einen **Auslandsaufenthalt** haben 63 Prozent der Befragten in ihr Studium integriert. Fast alle (95 Prozent) gaben an, dies aus Studiengründen gemacht zu haben, 35 Prozent aus persönlichen und zwei Prozent aus beruflichen Gründen (Mehrfachnennungen möglich).

Im Hinblick auf die im Studium erworbenen Qualifikationen gaben etwas mehr als zwei Drittel (68 Prozent) an, diese in ihrer derzeitigen Beschäftigung in (sehr) hohem Maße zu verwenden. Erfreulicherweise gaben lediglich vier Prozent an, ihre erworbenen Qualifikationen nur in geringem Maße zu verwenden. Nahezu alle Befragten (92 Prozent) sagten aus, dass ihre Fachrichtung die einzig mögliche bzw. die beste für ihre Berufsausübung sei. Weitere acht Prozent waren der Meinung, dass auch einige andere Fachrichtungen auf ihre derzeitigen beruflichen Aufgaben (hätten) vorbereiten können.

Die **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** zeigt, dass die Absolventen ihre Kompetenzen fast durchweg etwas niedriger einschätzten als im Beruf gefordert (s. Grafik 2 im Anhang). Die größte Übereinstimmung gab es bei den Aspekten „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“, „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“, „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“, Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu agieren“ sowie bei „Fähigkeit, Computer und Internet zu nutzen“. Dagegen schätzten die Absolventen ihre eigenen Kompetenzen bei den Punkten „Beherrschung des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin“ und der „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ viel schlechter ein als von ihnen gefordert wird. Eine „positive“ Diskrepanz gab es lediglich in der „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ (siehe Grafik 2 im Anhang).

Fast drei Viertel aller Absolventen (70 Prozent) bewerteten ihre berufliche Situation als der Ausbildung (völlig) angemessen, während zehn Prozent diese als (gar) nicht angemessen bewerteten.

Etwas mehr als ein Drittel (37 Prozent) empfand die derzeitige berufliche Situation als (viel) besser als bei Studienbeginn erwartet. Demgegenüber schätzten 16 Prozent ihre derzeitige Situation (viel) schlechter ein als erwartet; der Rest schien genau die Situation vorgefunden zu haben wie bei Studienbeginn erwartet.

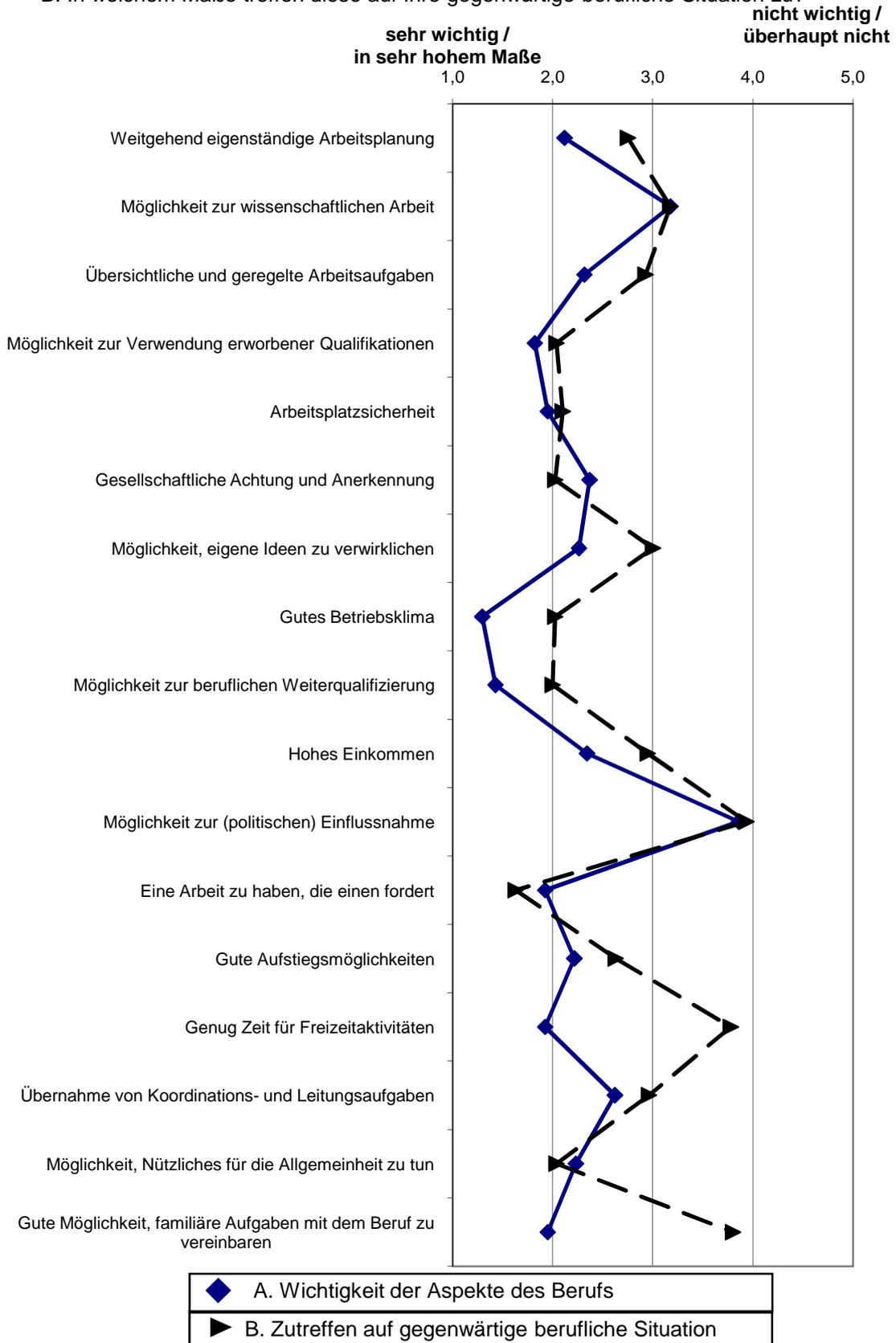
## 5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Offensichtlich wünschten sich die Medizinabsolventen eine stärkere Unterstützung ihrer Fakultät bei der **Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen bzw. nach einer Stelle**. Lediglich 27 bzw. sieben Prozent zeigten sich mit der jeweiligen Unterstützung (sehr) zufrieden. Mit der Unterstützung bei der Stellensuche waren sogar 79 Prozent (sehr) unzufrieden. So erklärt sich auch, dass sich nur etwas mehr als ein Viertel (26 Prozent) gut oder sehr gut auf das Berufsleben vorbereitet fühlt.

Bei der **Einschätzung der Qualität des Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug** zeigte sich ein ähnlich kritisches Bild. Lediglich ein Viertel der Absolventen (26 Prozent) fanden die Verknüpfung von Theorie und Praxis in ihrem Studiengang gut oder sehr gut. Den Forschungsbezug von Lehre und Lernen bewertete lediglich jeder Fünfte (19 Prozent) mit (sehr) gut und bei der individuellen Berufs- und Studienberatung waren es sogar nur sechs Prozent. Bei letzterem zeigten sich 65 Prozent (sehr) unzufrieden. Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen wurde mit 13 Prozent ebenfalls nur von einer Minderheit für gut oder sehr gut befunden.

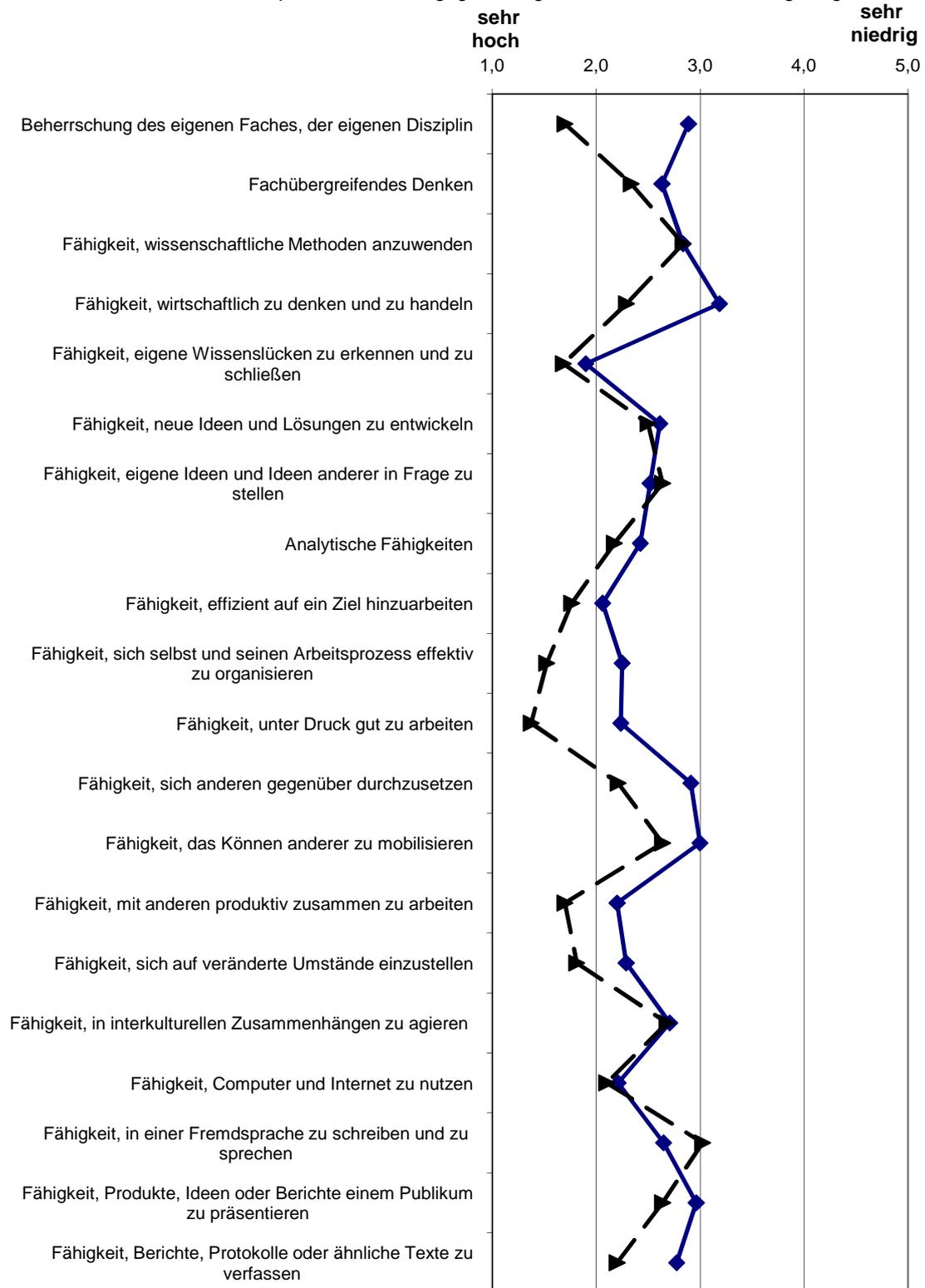
### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Humanmedizin (Staatsexamen) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Humanmedizin (Staatsexamen) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss

▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit